

DEUTSCHLAND



DEUTSCHE SCHULE



PARLAMENTSGEBÄUDE



KETTENBRÜCKE



UNGARISCHES
NATIONALMUSEUM



SZIA

BUDAPEST



UNGARN

WIR GRATULIEREN

30 Jahre

DEUTSCHE SCHULE BUDAPEST



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Dreißig Jahre
Deutsche Schule Budapest
1990-2020

Herzlichen Glückwunsch



*Liebe Schulgemeinde,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,*

zum 30. Geburtstag gratuliere ich „unserer“ Deutschen Schule in Budapest sehr herzlich. Wenn ich „unsere Schule“ sage, dann ist das außergewöhnlich und einzigartig, denn bei keiner weiteren der 140 Deutschen Auslandsschulen in der Welt ist ein Land in ähnlicher Weise engagiert wie Baden-Württemberg. Dass es dazu gekommen ist, verdanken wir der Tatkraft und dem Weitblick des damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth, der nur wenige Tage nach dem Fall der Berliner Mauer bei der Bundesregierung um Unterstützung für die Gründung einer Deutschen Schule im ehemaligen Ostblock warb. Bis heute sind wir Deutsche dem Ungarischen Staat unendlich dankbar für die historische Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ zwischen Ungarn und Österreich. Schule ist ein Ort des Lehrens und Lernens. Schule ist aber auch ein Ort der Begegnung, des Austauschs und des friedlichen Miteinanders. Die Deutsche Schule Budapest ist ein

Juwel in der Deutsch-Ungarischen Zusammenarbeit. Wo immer wir als Land Baden-Württemberg dazu in der Deutschen Schule einen Beitrag leisten können, möchten wir das tun. Baden-Württemberg steht auch in Zukunft fest an Ihrer Seite. Ich wünsche Ihnen alles Gute für eine erfolgreiche Zukunft und noch viele glückliche Schülergenerationen, die in der Deutschen Schule Budapest gemeinsam lernen und leben.

Mit freundlichen Grüßen

DR. SUSANNE EISENMANN

*Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg*

Entwurf

Geschrieben
gelesen
abgesandt

DER MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 16. November 1989

Herrn Bundeskanzler
Dr. Helmut Kohl
Bundeskanzleramt

5300 Bonn 1

Betr.: Deutsche Auslandsschule in Budapest

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

wie Sie wissen, pflegt das Land Baden-Württemberg umfassende Beziehungen zu Ungarn, nicht zuletzt im Bereich von Bildung und Wissenschaft.

Im Rahmen dieser Kontakte haben Vertreter der Ungarndeutschen und der ungarischen Regierung den Wunsch an mich herangebracht, die Einrichtung einer deutschen Schule in Ungarn zu unterstützen.

Ich halte diesen Vorschlag für sehr sinnvoll und möchte daher diese Anregung aufgreifen. In Baden-Württemberg wird bereits ein Förderkreis für dieses Projekt vorbereitet.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch der Bund das Vorhaben unterstützen und Sie hierfür die konkreten Möglichkeiten prüfen lassen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Lothar Späth
Lothar Späth

7000 STUTTGART 1 · RICHARD-WAGNER-STRASSE 15 · FERNSPRECHER (07 11) 2153-1

0 147 9 0 5

Inhaltsverzeichnis

Schreiben von Ministerpräsident Lothar Späth	2
Grußwort Ministerin Dr. Susanne Eisenmann	3
Inhaltsverzeichnis	4
Der Stiftungsrat gratuliert	5
Grußwort des Deutschen Botschafters	6
Eine Deutsche Schule in Budapest Ministerialrat a.D. Dr. Treufried Grau erinnert sich	8
Interview mit der stellvertretenden Schulleiterin Judit Vámosi aus Stuttgart	18
Die Chronik Deutsche Schule Budapest	24
Die Deutsche Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) gratuliert	30
Eine deutsche Auslandsdienstlehrkraft berichtet	36
Fotografischer Rückblick	40
Schön war die Zeit. Wie eine Ungarischer Sportlehrer die Anfangsjahre der DSB erlebte	42
Das Bildnis aus dem Keller Der erste Schulleiter Jürgen Armbruster hat einiges erlebt	46
Impressum	51

Der Stiftungsrat gratuliert



Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen dreißig Jahren hat sich die Deutsche Schule Budapest aus kleinsten Anfängen heraus zu einer Schule mit über 550 Schülern entwickelt. Als Deutsch-Ungarische Begegnungsschule gibt sie unseren Schülern, neben der Möglichkeit der Erlangung der deutschen Schulabschlüsse sowie des ungarischen Abiturs, eine Plattform für den interkulturellen Austausch und ist so zu einer tragenden Säule der Deutsch-Ungarischen Freundschaft in Budapest geworden. Die Basis hierfür haben vor 30 Jahren die vier Gründer unserer Stiftung Bundesrepublik Deutschland, das Land Baden-Württemberg, der Staat Ungarn und die Stadt Budapest gelegt. Ohne deren andauernde Unterstützung wäre die Finanzierung des Schulbetriebes, sowie des Ausbaus unserer Schule unmöglich gewesen. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen unserer Schulfamilie besonders bei unserem Gründer Baden-Württemberg für die kontinuierliche finanzielle und fachliche Unterstützung und die konstruktive Zusammenarbeit im Stiftungsrat bedanken.

Auf viele weitere Jahre!

NORBERT LANGEN

Vorsitzender des Stiftungsrates

Eine erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor 30 Jahren, im September 1990 und damit schon sehr bald nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs, betraten die ersten Schüler, damals in den Klassen 2 bis 4, die neu gegründete Deutsche Schule Budapest. Anfang Oktober folgte ihnen eine kleine Gruppe von damals fünf Erstklässlern, die an der DSB ihre Schullaufbahn starteten. Die vier Gründer Ungarn, die Bundesrepublik Deutschland, die Stadt Budapest und das Land Baden-Württemberg legten mit dem Deutsch-Ungarischen Kulturabkommen und der Gründungsurkunde der Stiftung Deutsche Schule Budapest 1992 den rechtlichen Grundstein für die mittlerweile drei Jahrzehnte währende erfolgreiche schulische Arbeit. Seither haben viele Meilensteine die weitere Entwicklung der Deutsch-Ungarischen

Begegnungsschule markiert: Seit 1997 werden deutsche Schulabschlüsse vergeben, 1999 nahmen die ersten Schülerinnen und Schüler ihr Abiturzeugnis entgegen, und im Jahr 2001 eröffnete der damalige Außenminister Joschka Fischer den Neubau. Im Herbst 2017 wurde ein neues Grundschulgebäude und das DSBistro eingeweiht und damit erneut ein großer Schritt nach vorne gemacht. Heute besuchen mehr als 550 Schüler die Grundschule und das Thomas-Mann-Gymnasium und genießen ausgezeichnete Lernbedingungen und eine positive Lernatmosphäre.

Für die Deutsche Botschaft in Ungarn ist die Deutsche Schule Budapest ein wichtiger Partner und Mittler im Rahmen der kulturellen



©Deutsche Botschaft Budapest; Foto: Nóra Halász

und bildungspolitischen Beziehungen mit Ungarn. Hier findet der Dialog zwischen unseren beiden Ländern täglich, unmittelbar und „von Kindesbeinen an“ statt und legt die Grundlage für eine erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Von Anfang an war das Land Baden-Württemberg eine treibende Kraft beim Aufbau der Deutschen Schule Budapest. Das starke und kontinuierliche Engagement des Landes, nicht nur für die Deutsche Schule Budapest, sondern auch in vielen weiteren Feldern der bildungspolitischen Zusammenarbeit mit Ungarn, setzt ein Zeichen der Verbundenheit und ist eine unverzichtbare Konstante in den Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn.

Allen Beteiligten meine besten Glückwünsche zu 30 Jahren erfolgreichen Einsatzes für Bildung und Begegnung!

Ad multos annos!

JOHANNES HAINDL

Botschafter der Bundesrepublik Deutschland

Eine Deutsche Schule in Budapest – die Anfänge

DIE KLEINE AUSSENPOLITIK DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG NACH DEM FALL DES EISERNEN VORHANGS

Ministerialrat a.D. Dr. Treufried Grau

Das baden-württembergische Engagement in der Wendezeit veranlasste die ungarische Regierung, an den damaligen Ministerpräsidenten des Landes, Lothar Späth, den Wunsch nach einer Deutschen Schule in Budapest heranzutragen. Schon im November 1989, wenige Tage nach dem Fall der Berliner Mauer, warb Lothar Späth um Unterstützung beim damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl. Im Dezember reiste Kohl selbst nach Budapest, um den Ungarn für ihren wesentlichen Beitrag zum Ende des Eisernen Vorhangs zu danken und sagte bei dieser Gelegenheit die Gründung einer Deutschen Auslandsschule zu.

Entwurf

Geschrieben
gelesen
abgesandt

DER MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 16. November 1989

Herrn Bundeskanzler
Dr. Helmut Kohl
Bundeskanzleramt

5300 Bonn 1

Betr.: Deutsche Auslandsschule in Budapest

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

wie Sie wissen, pflegt das Land Baden-Württemberg umfassende Beziehungen zu Ungarn, nicht zuletzt im Bereich von Bildung und Wissenschaft.

Im Rahmen dieser Kontakte haben Vertreter der Ungarndeutschen und der ungarischen Regierung den Wunsch an mich heranzutragen, die Einrichtung einer deutschen Schule in Ungarn zu unterstützen.

Ich halte diesen Vorschlag für sehr sinnvoll und möchte daher diese Anregung aufgreifen. In Baden-Württemberg wird bereits ein Förderkreis für dieses Projekt vorbereitet.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch der Bund das Vorhaben unterstützen und Sie hierfür die konkreten Möglichkeiten prüfen lassen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Lothar Späth

7000 STUTTGART 1 · RICHARD-WAGNER-STRASSE 15 · FERNSPRECHER (07 11) 2153-1

Schreiben von Ministerpräsident Lothar Späth an den Bundeskanzler

Die ungarische Seite strebte an, neben dem weiter bestehenden und zum Teil neu zu schaffenden Schulwesen für die nationalen Minderheiten – sogenannte Nationalitätenschulen – auch ausländische Gymnasien ins Land zu holen, die sowohl für ausländische als auch für ungarische Schüler offen stehen sollten. Entsprechende Auslandsschulsysteme unterhielten bereits viele Staaten weltweit, ihm entsprach auch das Konzept der deutschen Begegnungsschulen.

Im ehemaligen Ostblock waren solche Schulen neu. So wurde eine deutsch-ungarische Begegnungsschule bereits im Januar 1990 vorgesehen, in einer Zusatzvereinbarung zum noch bestehenden Kulturabkommen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Ungarn aus dem Jahre 1977.

Dazu gehörte auch die Einberufung einer Gemischten Expertenkommission für die Gründung der Schule, die möglichst schon im September 1990 den Unterricht aufnehmen sollte. Zuvor hatte Ministerpräsident Späth dem Auswärtigen Amt gegenüber erklärt, dass Baden-Württemberg die Patenschaft für diese Schule übernehmen wolle. In die vorgesehene Expertenkommission für die Schulgründung sollte auch ich berufen werden. Das für die Deutschen Schulen im Ausland zuständige Auswärtige Amt verzögerte jedoch entsprechende Vorbereitungen, schließlich gab es eine lange Liste vorgesehener, kostspieliger Baumaßnahmen für deutsche Schulen im Ausland – und in Ungarn

gab es – noch – keine Schüler für eine solche Schule. Ein wichtiger Grund für das ungarische Drängen war jedoch gerade dies: Das Land wusste, dass umfangreiche Investitionen in die ungarische Wirtschaft dringend benötigt wurden, die nach der Lage der Dinge zu einem erheblichen Teil aus Deutschland kommen mussten. Diese Investitionen benötigten auch deutsche Ingenieure und andere Fachkräfte, die für deutsche Unternehmen leichter zu finden waren, wenn für ihre Kinder auch eine Schule bestand.

Im Wettlauf mit den anderen sich öffnenden Ländern Ost- und Ostmitteleuropas in jener Zeit konnte dies ein wichtiger Wettbewerbsvorteil sein.

»Unmittelbar nach seiner Rückkehr rief MP Späth den Bundesaußenminister Genscher an mit der dringenden Forderung raschen Handelns.«

Bei einem Besuch von Ministerpräsident Späth in Budapest im Frühsommer 1990 erfuhr er, dass Bonn auf die ungarische Initiative bislang nur hinhaltend reagiert habe, trotz der Vereinbarung und der Zusage des Bundeskanzlers. Unmittelbar nach seiner Rückkehr

rief MP Späth den Bundesaußenminister Genscher an mit der dringenden Forderung raschen Handelns. Dieser veranlasste daraufhin, dass nur wenige Tage später die Expertenkommission nach Budapest flog. Der Kommission gehörte ein Vertreter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, ein Vertreter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen beim Bundesverwaltungsamt in Köln, ein Vertreter der Bundesbaudirektion, der Vertreter des Auslandsschulausschusses der Kultusministerkonferenz der Länder Ministerialrat Karl – Heinz Freund vom bayerischen Kultusministerium, der Leiter der Schulabteilung des Kultusministeriums Baden-Württemberg, Ministerialdirigent Eugen Weiss und ich an, Referent für internationale Angelegenheiten dieses Ministeriums. Zu dieser Kommission kam ein Vertreter der Deutschen Botschaft hinzu.

Mit Vertretern des ungarischen Erziehungsministeriums und der Hauptstadt Budapest besichtigten wir mehrere Grundstücke und Gebäude auf beiden Seiten der Donau, die uns die Stadt Budapest anbot. Lediglich eines schien uns tatsächlich geeignet, und nicht nur das: Es war toll. Eine kleine ehemalige Jagdvilla an den Budaer Bergen, mit großartigem Park, steil am Hang gelegen, in der Cinege ut im 12. Budapester Bezirk. Darin war noch eine Behindertenschule untergebracht, die jedoch ohnehin bald ausziehen sollte. Die Steillage schreckte den Vertreter der Bundesbaudirektion aus dem flachen



Berlin – vielleicht auch wegen der zu erwartenden hohen Baukosten: „Da kann man ja gar nicht bauen!“ Die bevorzugten Wohnlagen Stuttgarts liegen indessen an genauso steilen Hängen, so konnten wir anderen ihn schließlich doch überzeugen.

Die Villa war jedoch noch einige Monate nicht bezugsreif, so musste eine Übergangslösung gefunden werden. Es gab bereits eine schulische Einrichtung eines deutschen Staates in Budapest: In der Handelsvertretung der DDR wurden die Kinder der Botschaftsangehörigen unterrichtet. Auf Vermittlung der bundesdeutschen Botschaft besuchte unsere Delegation, wenige Monate vor dem Ende dieses 2. deutschen Staates, diese Räumlichkeiten. Mit höflicher Zurückhaltung wurden wir vom versammelten Personal empfangen, eine merkwürdige Situation. Diese Räume erwiesen sich für eine kurze Übergangszeit als geeignet. Im August 1990 wurde ein Gründungsausschuss als provisorischer Schulträger eingesetzt, da die geplante Stiftung „*Deutsche Schule Budapest*“ noch nicht Rechtskraft besaß. Die Übertragung des Grundstücks in der Cinege ut aus dem Eigentum der Stadt

Der Fall

des

Eisernen

Vorhangs

Alois Mock, Österreichischer Außenminister und sein ungarischer Amtskollege Gyula Horn beim Durchtrennen des Eisernen Vorhangs am 27. Juni 1989, Quelle: dpa Picture-Alliance GmbH

Budapest war in dieser politischen und rechtlichen Umbruchsituation nicht einfach, auch war sie nicht unumstritten. Es gab nach dem Systemwechsel zahlreiche wirtschaftliche und politische Interessenten dafür. Ohne das Engagement des deutschen Botschaftssekretärs Götz Lingenthal, von Dr. Albin Lucacs vom ungarischen Erziehungsministerium und vor allem auch von dem am 31. Oktober 1990 zum Budapester Oberbürgermeister gewählten Dr. Gabor Demszky wäre dies nicht gelungen.

Unter dem ersten Schulleiter Jürgen Armbruster aus Baden-Württemberg trafen sich am 14. September 1990 die ersten Lehrer, am 17. September die wenigen Eltern und am 24. September begann der Unterricht. Mit zunächst 11 Schülern der Klassen 2 – 4. Am 1. Oktober folgten die ersten 5 Schulanfänger, alles in Räumlichkeiten der wenige Tage später aufgelösten ehemaligen DDR.

Nach der vorläufigen Renovierung der Jagdvilla konnte die Schule im Mai 1991 diese beziehen, die ersten Schulbücher waren im Dezember 1990 eingetroffen und die Schülerzahl bereits erheblich gewachsen. Die Pionierleistung des ersten Schulleiters und seiner Lehrer ist bewundernswert. Auch der zweite Schulleiter, Herr Wegmann und sein natürlich stark angewachsenes Team verdienen Hochachtung.

Am 28. Februar 1992 wurde mit dem Zweiten Zusatzabkommen zum Deutsch-Ungarischen

Kulturabkommen von 1977 der Deutschen Schule auch der endgültige rechtliche Rahmen gegeben, der in der Gründungsurkunde der „Stiftung Deutsche Schule Budapest“ zum Ausdruck kam. Unterzeichnet wurde dieses Abkommen auf ungarischer Seite vom Minister für Kultur und Bildung Dr. Bertalan Andrasfalvy und dem deutschen Botschafter Dr. Alexander Arnot. Anwesend waren auch die Vertreter der beiden Mitträger, Oberbürgermeister Dr. Gabor Demszky und Staatssekretär Dr. Lothar Menz vom Staatsministerium Baden-Württemberg. Im neuen Deutsch-Ungarischen Kulturabkommen vom 1. März 1994 wurde in einer Zusatzvereinbarung die weitere Gültigkeit dieses Abkommens bestätigt.

DIE GRÜNDER WAREN

- 1. DIE REPUBLIK UNGARN**
- 2. DIE HAUPTSTADT BUDAPEST**
- 3. DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
- 4. DAS LAND BADEN-WÜRTTEMBERG.**

Die Deutsche Schule Budapest ist die einzige der über 140 deutschen Schulen im Ausland mit einem deutschen Bundesland als Mitträger, zurückzuführen auf die maßgebliche Rolle des Landes bei der Entstehung der Schule. In den folgenden Jahren war eines der ständigen Probleme die Unterbringung der rasch wachsenden Schülerzahl. Der Unterricht erfolgte zum Teil in Containern, die ersten Neubauten – noch immer Übergangslösungen – konnten mit Beginn des

Schuljahres 1994/95 bezogen werden. Deren Einweihung fand am 27. Oktober 1994 statt, die gleichzeitig stattfindende Neuwahl des Stiftungsrates ermöglichte eine angemessene Vertretung der ungarischen Seite. Schon früh entfaltete sich ein vielfältiges Schulleben, mit Konzerten und Theateraufführungen und einem bereits zur Tradition gewordenen Sommerfest für die ganze Schulgemeinde – Lehrer, Schüler und Eltern.

Ein weiterer wichtiger Abschnitt wurde im Juni 2000 mit der Grundsteinlegung eines großzügigen, architektonisch überzeugenden Neubaus erreicht, an dem der Staatssekretär im ungarischen Bildungsministerium, der deutsche Botschafter, der Oberbürgermeister der Stadt Budapest sowie als Vertreter des Landes Baden-Württemberg ich teilnahmen.

Am 1. Dezember 2001 wurde der Neubau vom deutschen Außenminister Joschka Fischer offiziell eingeweiht. Der erste Abiturjahrgang war bereits am 19. Juni 1999 festlich in der Technischen Universität am Donauufer entlassen worden. Durch die sorgfältige und engagierte Arbeit der Lehrerschaft hat die Schule – trotz vielfältiger – für Schulen im Ausland oft typischer – Probleme hohes Ansehen gewonnen.

QUELLEN

Eigene Erinnerungen und Unterlagen,

z. T. vom Kultusministerium BW

Uwe Christiansen, ehem. Schulleiter

Karl-Heinz Freund, Min.Rat im bayer.

Kultusministerium

Diverse Internetbeiträge, u.a. von Wikipedia



DER CHEF DES BUNDESKANZLERAMTES
BUNDESMINISTER
RUDOLF SEITERS

Eingegangen
Staatssekretär und
Landesbeauftragter
21. JAN. 1990
Staatsminister
Bundeskanzleramt

5300 Bonn 1, den 12. 01. 1990
Adenauerallee 141
Telefon 0228-562030

An den
Ministerpräsidenten des
Landes Baden-Württemberg
Herrn Dr. h.c. Lothar Späth
Richard-Wagner-Straße 15

7000 Stuttgart 1

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

für Ihr Schreiben vom 16. November 1989 an den Herrn Bundeskanzler, in dem Sie den Vorschlag zur Errichtung einer deutschen Schule in Ungarn unterstützen, danke ich Ihnen in dessen Auftrag.

Die vielfältigen Beziehungen des Landes Baden-Württemberg zu Ungarn sind in vieler Hinsicht vorbildlich. Gerade im Bereich Bildung und Wissenschaft tritt dies sehr deutlich zutage.

Zu Ihrer Bitte betreffend die Prüfung von konkreten Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung einer deutschen Schule kann ich Ihnen folgendes mitteilen:

Der Vorschlag zur Errichtung einer deutschen Schule in Ungarn ist bereits von verschiedenen ungarischen Stellen gemacht worden. So hat sich der Vorsitzende des ungarischen Ministerrats, Miklos Nemeth, in einem Schreiben an den Herrn Bundeskanzler Ende Oktober 1989 hierfür ausgesprochen.

Die Bundesregierung ist bereit, die ungarische Regierung bei der Errichtung einer deutschsprachigen Schule in Budapest zu unterstützen.

Handwritten notes:
H. E. L. K. E.
L. P.
17. Jan 90
K. H. G.
19/1
V

Handwritten notes:
1) Kopie an Lothar
2) H. H. H. H.

Handwritten note:
nicht bei Key

Handwritten notes:
6419,1
0107. UN 8

Anlässlich der Gespräche des Herrn Bundeskanzlers mit Vertretern der Ungarndeutschen während seiner Ungarnreise sind die Vorbereitungen bereits in eine operative Phase getreten.

Es wurde vereinbart, das Schulprojekt in die Gemischte Kulturkommission, die vom 6. - 8. Februar dieses Jahres in Budapest tagen wird, einzubringen. Eine noch zu gründende deutsch-ungarische Expertenkommission soll möglichst bald die Frage der Trägerschaft, des Status, des Förderverfahrens, des Schulausbaus, der Unterrichtssprache etc. aufgreifen und einen Entwurf zu einer deutsch-ungarischen Vereinbarung zur Schulgründung ausarbeiten.

Handwritten note:
hier mit
und Se-
K. H. G.

Es wäre daher sehr zu empfehlen, daß das Land Baden-Württemberg, das bereits einen Förderkreis für ein solches Projekt vorbereitet, den Bund über den dortigen Stand der Entwicklungen unterrichtet. Ansprechpartner ist die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes. Eine Koordinierung aller Aktivitäten in diesem Bereich erscheint im Interesse der gemeinsamen Sache geboten.

Mit freundlichen Grüßen

Handwritten signature:
W. Müller

Aus Stuttgart an die Deutsche Schule in Budapest

Interview mit Judit Vámosi aus Baden-Württemberg



Seit dem Schuljahr 2019/20 ist die Gymnasiallehrerin Judit Vámosi aus Stuttgart als stellvertretende Schulleiterin an der Deutschen Schule in Budapest tätig. Damit verbunden ist derzeit auch die kommissarische Leitung der Schule. Eine Doppelbelastung, die so nicht zu erwarten war. Im Interview spricht Frau Vámosi über eine ganz besondere Zeit.



Sie sind von Stuttgart nach Budapest als deutsche Auslandsdienstlehrkraft (ADLK) gewechselt. Budapest ist aber auch ein Stück Heimat für Sie, nicht wahr?



Ich bin 1972 hier in Budapest geboren, und meine Eltern sind fast auf den heutigen Tag genau vor 40 Jahren mit meiner Schwester und mir nach Deutschland emigriert. Aufgewachsen bin ich in Vaihingen/Enz, einer Kleinstadt in der Nähe von Stuttgart. Das Arbeiten an der Deutschen Schule in Budapest ermöglicht mir, meine eigene ungarische Kultur und Muttersprache gemeinsam mit meiner Familie in meiner Heimatstadt zu leben und zu erleben.

Angekommen in Budapest hatten Sie als stellvertretende Schulleiterin gleich eine überraschende Aufgabe: Vom ersten Tag an hatten Sie die Rolle der Schulleiterin zu erfüllen ...

Diese Aufgabe ist für mich eine große Herausforderung, aber zugleich auch eine sehr große Chance, die ich mit großer Freude, aber auch großem Respekt angenommen habe. Ich fühlte mich vom ersten Moment an rundum willkommen; die DSB ist eine sehr gut aufgestellte Schule mit großem Potenzial und tollen Kolleginnen und Kollegen. Die Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat ist wertschätzend und konstruktiv; wir haben übereinstimmende Vorstellungen, als Partner die Schule zu gestalten.

Von der Neckarstadt an die Donaumetropole ... beschreiben Sie bitte einmal die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten, die es da gibt.

Die Topografie beider Städte ist sehr ähnlich, und Budapest hat noch ein bisschen mehr Mineralbäder zu bieten als Stuttgart. Beide Städte sind sehr weltoffen und freundlich, so sind wir einfach von der Schwabenmetropole auf den Schwabenhügel (Svábhegy) gezogen.

Deutsches Gymnasium in Stuttgart und deutsches Gymnasium in Budapest, wie groß sind die Unterschiede? Was ist gleich?

Wir haben als deutsche Auslandsschule hier im Gastland Ungarn einen besonderen Status.

Im Stiftungsrat der DSB sind auch das Land Ungarn und die Stadt Budapest vertreten. Daraus ergibt sich auch ein Interesse Ungarns an dieser Schule. Auf Grund des Rechtsrahmens als deutsche Auslandsschule und gestützt auf internationale Verträge, können wir unseren Schulalltag relativ autonom gestalten, sowohl mit Blick auf die Lehrpläne als auch auf die innere Ordnung. Ein besonderes Merkmal unserer Schule ist es, dass wir auch das ungarische Abitur anbieten und demzufolge die ungarischen Lehrpläne in den dafür relevanten Fächern berücksichtigen und die entsprechenden Prüfungsbedingungen beachten. Darin, dass wir beide Abschlüsse anbieten, liegt eine Bereicherung. Wir sind keine ungarische Schule mit deutscher Abteilung, sondern wir sind eine deutsche Schule im Gastland Ungarn. Daraus ergeben sich die Begegnungsstruktur und eben auch die Verpflichtung, die Schule in beide Richtungen zu gestalten. Zudem sind deutsche Schulen im Ausland Privatschulen, die von Elterngeldern getragen werden, wo die Verzahnung mit Eltern und Schülern enger ist und die in einem Wettbewerb stehen und Repräsentationsaufgaben haben: nämlich das deutsche Bildungssystem zu repräsentieren.

Die Deutsche Schule Budapest feiert dieses Jahr 30. Geburtstag. Wie sehen Sie dieses Datum? Ist die Schule erwachsen geworden?

Zunächst möchte ich der Schule zu diesem runden und sehr geschichtsträchtigen

Geburtstag gratulieren! Wer sich mit Schule auskennt, weiß aber, dass eine Schule zwar in ihrer äußeren Entwicklung zu einem Abschluss, sprich zur Ruhe kommen kann, dass dies für die innere Entwicklung jedoch auf keinen Fall gelten darf. Unsere Gründungs-urkunde sowie auch unser pädagogisches Konzept beschreiben als Ziel, die Schüler zu offenen, toleranten, der jeweils anderen Kultur mit Verständnis begegnenden jungen Menschen zu erziehen. Dieses Ziel gilt es stets im Blick zu haben und ständig weiterzuentwickeln. Ich möchte anmerken, dass sich das Konzept der DSB in den letzten Jahren als sehr erfolgreich erwiesen hat. Mit heute 548 Schülerinnen und Schülern – bei der Gründung der Schule vor 30 Jahren, am 24.09.1990, waren es 16 Schülerinnen und Schüler – ist die Aufnahmekapazität der Schule deutlich an ihre Grenze gestoßen; mehr lassen unser Konzept der kleinen Klassen zur Unterrichtsqualitätssicherung und die Größe der Klassenräume nicht zu. Die vielen Aufnahmeanträge zeigen uns, dass wir uns als Gymnasium in Budapest einen guten Namen gemacht haben und zuversichtlich in die Zukunft schauen können.

Auch in Ungarn war 2020 das Corona-Jahr. Wie haben Sie im Vergleich zu Deutschland die Situation in Ungarn erlebt?

Glücklicherweise konnten wir sofort mit dem digitalen Unterricht starten, aber die Lage änderte sich fast täglich. Was heute galt, war morgen nicht mehr aktuell. Aber es ist uns

gelingen, eine offizielle Genehmigung der deutschen Behörden für unser Konzept des digitalen Unterrichts zu bekommen. Unser E-Learning wurde als gleichwertiger Ersatz für den „normalen“ Unterricht anerkannt und wurde in Teilen als beispielhaft für die Deutschen Schulen der Region vorgestellt. Am Ende des Schuljahres gab es nicht nur Versetzungszeugnisse, sondern auch ganz reguläre Abiturzeugnisse und anschließend Sommerferien. Entscheidend für das Meistern dieser schwierigen Situation war der außergewöhnliche Einsatz meines Kollegiums. Die Eltern haben durch ihr Vertrauen und ihre Mitarbeit ebenfalls ganz entscheidend dazu beigetragen, dass wir die Krisensituation gemeinsam meistern konnten.

Den Schülerinnen und Schülern möchte ich ein ganz großes Kompliment dafür aussprechen, wie sie die Anforderungen, die das digitale Lernen an sie gestellt hat, bewältigt haben. Sehr positiv in dieser Zeit war für mich auch die Zusammenarbeit mit der erweiterten Schulleitung und mit den Kollegen, mit Frau Horvath und der Verwaltung sowie Frau Forgach und dem Stiftungsrat der Schule. In Krisen zeigt sich, wie gut Teams wirklich funktionieren. Die Zusammenarbeit an der DSB funktionierte aus meiner Sicht hervorragend, und so war alles gut zu bewältigen. Das Schuljahr 2019/2020 war ein außergewöhnliches Schuljahr. Ich bin überzeugt, dass wir gestärkt aus dieser Krise gehen werden.

Vor der Corona-Zeit hatten Sie sicher schon viele interessante Eindrücke von der Deutschen Schule in Budapest gewonnen. Was ist das Außergewöhnliche und Besondere an dieser Schule?

Das Außergewöhnliche und Spannende an der Deutschen Schule Budapest ist, sowohl den Erwartungen des späteren Lebens der Schüler als auch der ungarischen und deutschen Praxis gerecht zu werden. Das ist für die Lehrkräfte eine sehr spannende Aufgabe. Und das ist ja auch der Sinn und Zweck einer Begegnungsschule. Bei uns treffen nicht nur Deutsche und Ungarn zusammen, sondern auch deutsche und ungarische Modelle. Es geht um ein ständiges Ringen, um tragfähige Kompromisse. Alle Beteiligten haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass eine fruchtbare Symbiose entsteht und sie auch symbiotisch bleibt.

Wie ist ein Kollegium an einer deutschen Schule aufgestellt? Kann man das mit einer Schule in Deutschland vergleichen?

Das Kollegium besteht aus 35 ungarischen Lehrkräften, elf Auslandsdienstlehrkräfte (ADLK) sind von Deutschland entsandt, hinzukommen zwölf frei aus Deutschland angeworbene Lehrkräfte. Diese Vielfalt im Lehrerkollegium korrespondiert mit der Philosophie der Schule, junge Erwachsene dazu zu befähigen, sich in einer zunehmend globalisierten Welt zu orientieren und erfolgreich zu behaupten.

In diesem Jahr erleben Sie Ihren ersten Abiturjahrgang in Budapest. Welchen Eindruck haben Sie von den Abiturienten? Was konnte die Schule ihnen mit auf den Lebensweg geben?

Das diesjährige Abitur war ein ganz besonderes. Nicht nur, weil dieser Jahrgang mein erster Abiturjahrgang hier war, sondern auch, weil das diesjährige Abitur unter Pandemiebedingungen stattgefunden hat. Die Abiturienten mussten von einem Tag auf den anderen, kurz vor den ungarischen schriftlichen Abiturprüfungen und den deutschen mündlichen Prüfungen, Online-Klausuren schreiben, Streitgespräche über Zoom führen und ohne Präsenzunterricht und den direkten Kontakt zu ihren Lehrern auskommen. Die Abiturienten haben aber bewiesen, dass sie in der Lage waren, diese schwierige Situation zu meistern. Insgesamt 42 Schülerinnen und Schüler haben das deutsche Abitur abgelegt, 20 von ihnen zusätzlich das ungarische. Insgesamt erzielten die diesjährigen Abiturienten einen Durchschnitt von 2,1. Zwei Abiturientinnen gelang die Traumnote 1,1. Siebzehn haben in ihrem Durchschnitt eine 1 vor dem Komma. Wir wünschen uns, dass die Abiturientinnen und Abiturienten, die die Deutsche Schule Budapest verlassen, als selbstsichere, mehrsprachige, offene, interessierte, in mehreren Kulturen sich heimisch fühlende junge Erwachsene ihren Platz in der Welt einnehmen, andererseits aber sich ihrer Wurzeln bewusst sind und ihre kulturelle Identität bewahren.

Die Lage der Schule, das Gebäude und die vielen Unterstützer tun der Deutschen Schule Budapest sicher gut, aber als Schulleitung benötigt man sicher viel diplomatisches Geschick und Fingerspitzengefühl. Was wünschen Sie allen Beteiligten für die kommenden Jahre?

Ich wünsche der Deutschen Schule Budapest und allen Menschen, die hier täglich ein- und ausgehen, dass auf dem Vergangenen weiter aufgebaut werden kann und – dies in einer Atmosphäre, in der der einzelne Mensch im Mittelpunkt steht.

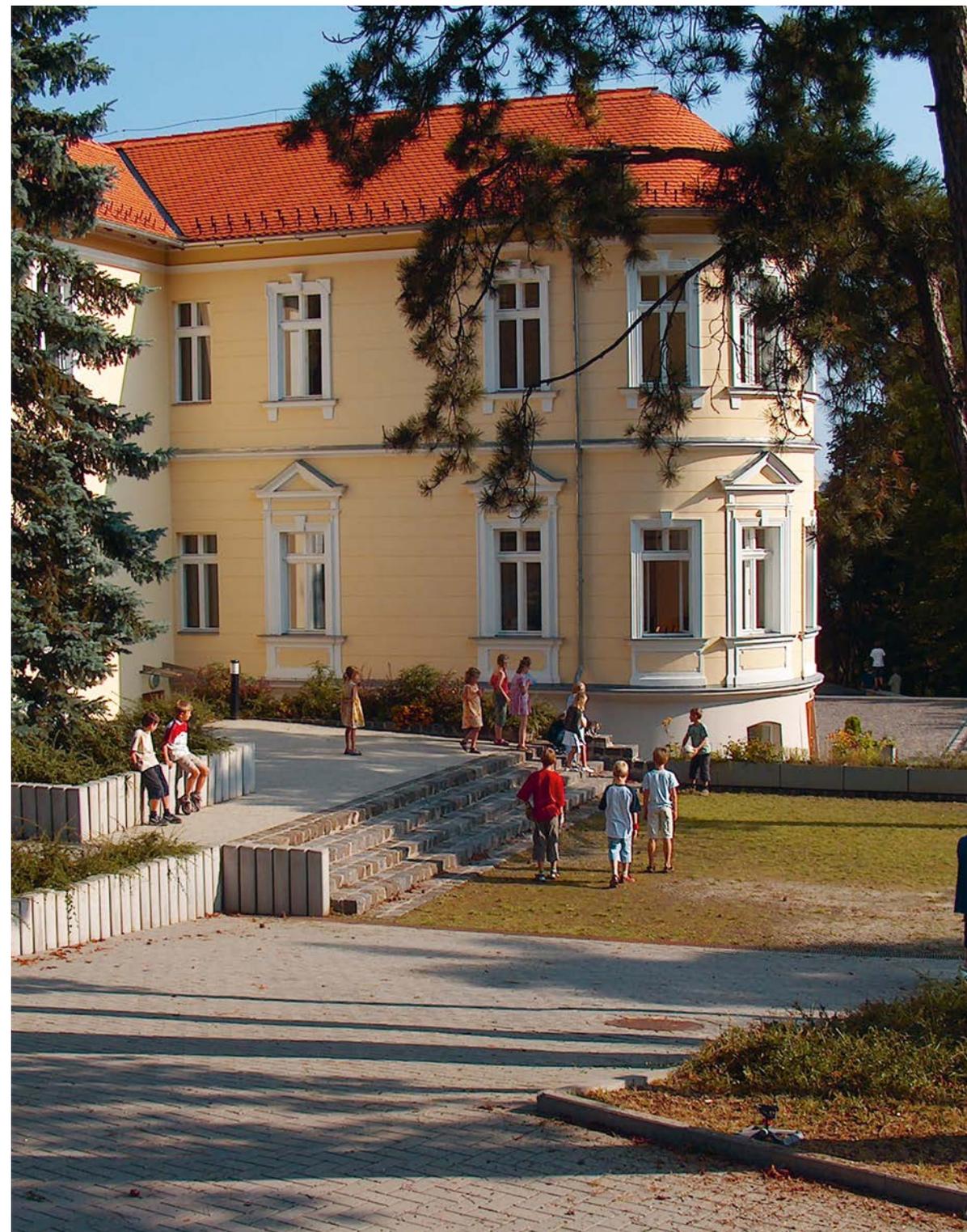
Frau Vámosi, vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen und der Deutschen Schule Budapest alles Gute für die Zukunft.

Die Chronik 30 Jahre Deutsche Schule Budapest

Steffen Straube-Kögler/Jakob Mangos



Als am 27. Juni 1989 die Außenminister Ungarns und Österreichs, Gyula Horn und Alois Mock, den Zaun zwischen beiden Ländern zerschnitten, war klar, dass *das Ende des Eisernen Vorhangs* gekommen war. Im Rahmen eines Dankesbesuchs des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl äußerte die ungarische Seite den Wunsch, eine Deutsche Schule in Budapest einzurichten. Die Zusage des Kanzlers kam umgehend und so wurde bei der Verabschiedung des Deutsch-Ungarischen Kulturabkommens Anfang 1990 eine gemischte Expertenkommission für die Gründung einer Deutsch-Ungarischen Begegnungsschule eingesetzt.



Davor gab es schon eine Deutsche Schule in Budapest, die 1908 gegründete Reichsdeutsche Schule, die in der Zeit des Kalten Krieges von der DDR weiterbetrieben wurde. Bereits am 3. August 1990 kam es zur Konstituierung eines Ausschusses zur Gründung der Stiftung Deutsche Schule Budapest und es wurde auch bereits ein Arbeitsvertrag mit dem ersten Schulleiter, Jürgen Armbruster, geschlossen. Am 24. September 1990 konnte der erste Schultag der Deutschen Schule Budapest (DSB) als Begegnungsschule für deutsche, deutschsprachige und ungarische Kinder mit 11 Schülerinnen und Schülern der Klassen 2 bis 4 gefeiert werden. Begegnungsschule bedeutet, dass Kinder und Jugendliche aus dem Gastland und aus Deutschland gemeinsam unterrichtet werden. Am 1. Oktober folgten die ersten fünf Schulanfänger.

Die Gründung der Stiftung Deutsche Schule Budapest nahm am 28. Februar 1992 mit der Unterzeichnung des Kulturabkommens zwischen der Republik Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland sowie mit der Unterzeichnung der Gründungsurkunde konkrete Formen an. Die Gründer der Stiftung waren: die Republik Ungarn, deren Hauptstadt Budapest, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Baden-Württemberg, dessen damaliger Ministerpräsident Lothar Späth die Gründung maßgeblich förderte. Die ungarische Hauptstadt brachte das Grundstück inklusive der darauf stehenden Villa ein. Anders als bei den meisten Auslandsschulen fungiert im Fall der DSB die Stiftung als Schulträger. Die vier Gründer

delegieren je ein Mitglied in den neunköpfigen Stiftungsrat. Die restlichen fünf Mitglieder werden von den Gründern gewählt. Die Elternvertreter schlagen drei, die deutsch-ungarische Industrie- und Handelskammer und die deutsche Minderheit in Ungarn je einen Vertreter vor. Die Gründer können die vorgeschlagenen Personen in den Stiftungsrat wählen oder eine eigene Auswahl treffen. Sowohl die Republik Ungarn als auch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Baden-Württemberg fördern die Schule finanziell. 35 bis 40% des Etats der DSB kommen aus staatlicher Förderung. Der Rest wird durch Schulgeld eingenommen. Die finanziellen Unterstützungen der ungarischen und deutschen Seite sind pro Jahr in etwa gleich hoch. Zum Zeitpunkt der Gründung war die DSB in der 1. Klasse nur einzügig. Ab der 5. Klasse gab es eine zusätzliche ungarische Klasse. In den Jahren danach ging es darum, die äußere Gestalt der Deutschen Schule den stetig wachsenden Schülerzahlen anzupassen und die innere Gestalt so zu entwickeln, dass sie den Vorgaben einer Deutsch-Ungarischen Begegnungsschule entsprach. Teilweise wurde auch auf Container zurückgegriffen. Die Aufbauphase fand ihren äußeren Abschluss mit der Einweihung des Neubaus, dessen Grundstein im Juni 2000 gelegt wurde und dessen offizielle Eröffnung am 1. Dezember 2001 vom damaligen deutschen Außenminister Joschka Fischer vorgenommen wurde. Das Jahr 1997 war ein Meilenstein für das „Thomas-Mann-Gymnasium“, den weiterführenden Schulzweig der DSB: Es erhielt die Berechtigung,

das deutsche Abitur zu vergeben. Zwei Jahre später schloss zum ersten Mal ein Jahrgang seine Schullaufbahn mit dem Abitur ab. Es folgte 2002 der Bau eines neuen Gebäudes für das Gymnasium, der von der deutschen Seite finanziert wurde. 2005 erhielt die Schule dann die Berechtigung, neben dem deutschen auch das ungarische Abitur zu vergeben. Seit 2013 gibt es zusätzlich zur deutschen eine ungarische 1. Klasse, womit die Zweizügigkeit begann. Dadurch sind die Schülerzahlen stark gestiegen, so dass 2016 der Bau eines neuen Grundschulgebäudes in Angriff genommen wurde. Mit der Fertigstellung begann die Erweiterung der Grundschule. Gut ein Drittel

der Baukosten hatte die Bundesrepublik übernommen. Der Rest konnte mit Eigenmitteln der Schule gedeckt werden. Bis 2018 war die Grundschule in der alten Villa untergebracht. Seit dem Bezug des Neubaus benutzen die Schulleitung, die Verwaltung, die Stiftung und das Sekretariat das historische Gebäude aus den 1920er Jahren. *Seit 2019 vergibt die Schule das Deutsche Internationale Abitur*, das von Lehrkräften regional erstellt und von der Kultusministerkonferenz überprüft wird. Im selben Jahr fiel die Entscheidung, eine Vorschule einzuführen. Was das Kollegium der DSB betrifft, so stellt Deutschland zurzeit 12 Auslandsdienstlehrkräfte (ADLK), darunter



Die Schule in 2009



Flur in der neuen Grundschule

die aktuelle stellvertretende Schulleiterin Judit Vámosi, die die Schule kommissarisch führt. Die ADLK haben zusätzliche Aufgaben in der Schulleitung oder andere Funktionsstellen inne wie die Fachschaftsleitung „*Deutsch als Fremdsprache*“ oder Berufsberatung. Neben den ADLK gibt es rund 50 Ortslehrkräfte, unter denen 12 Deutsche sind. Derzeit gibt es an der DSB 548 Schülerinnen und Schüler. Davon sind 160 an der vierjährigen Grundschule und 388 am achtjährigen Gymnasium. 43 Jugendliche machen 2020 ihr Abitur, davon etwa ein Drittel, unterstützt durch Zusatzunterricht in Ungarisch, Mathematik, Geschichte und Biologie, auch das ungarische Abitur. Ungefähr 10% der Schülerschaft sind deutsche Muttersprachler, 10 bis 15% bilingual und 75 bis 80% ungarisch. Als Privatschule erhebt die DSB ein Schulgeld von aktuell ungefähr 4.000€ pro Jahr. Daneben wird eine einmalige Einschreibgebühr von ca. 2.800€ fällig. Damit ist sie noch deutlich günstiger als die französische, spanische, britische oder amerikanische Schule in Budapest.

An der Schule gibt es ein Förderprogramm mit Leistungsstipendien. Schüler, die zum Halbjahr einen Durchschnitt bis 1,25 haben, bekommen einen Nachlass auf das Schulgeld von 1.500€. Außerdem gibt es Ermäßigungen aus sozialen Gründen. Von der 5. bis zur 8. Klasse ist die DSB zurzeit dreizügig – mit der deutschen und der ungarischen Klasse sowie einer Klasse mit Seiteneinsteigern. Ab der 9. Klasse ist sie dann wieder zweizügig. Ab der 6. Klasse werden deutsche und ungarische Kinder stufenweise,

ab der 9. Klasse vollständig gemeinsam unterrichtet. Haupt- und Realschülerinnen werden zusammen mit Gymnasiasten in einer Klasse nach dem Prinzip der Binnendifferenzierung unterrichtet, d.h. sie bekommen verschiedene Aufgaben und Klassenarbeiten. Die meisten jungen Leute gehen jedoch mit dem Abitur ab. Die Deutsche Schule Budapest erfreut sich steigender Beliebtheit, die Fluktuation ist mit zehn bis fünfzehn Kindern pro Schuljahr für eine deutsche Auslandsschule relativ niedrig. Für die 1. Klasse gibt es pro Jahr 70 bis 80 Anmeldungen für den ungarischen Zweig, von denen nur 20 aufgenommen werden können. Für die deutsche Klasse gibt es ungefähr so viele Anmeldungen von deutschen und bilingualen Kindern wie Plätze. Genau 30 Jahre nach der Schulgründung werden im September 2020 die ersten beiden Vorschulklassen mit je 20 Schülerinnen und Schülern starten. Daran anschließend sollen bereits in der 1. Klasse deutsche und ungarische Kinder gemeinsam unterrichtet werden, um die Begegnung und den Erwerb der deutschen Sprache zu stärken. Was am 24. September 1990 mit 11 Schulkindern bescheiden begann, hat sich in drei Jahrzehnten zu einem eindrucksvollen Begegnungs- und Kulturzentrum für Ungarn und Deutsche in der lebendigen Balkanmetropole Budapest entwickelt – ein Beispiel dafür, welchen Einfluss das Wirken visionärer Politiker auf föderaler, nationalstaatlicher und europäischer Ebene auf das Leben vieler Menschen im Besonderen und die Völkerverständigung im Allgemeinen haben kann.



Qualifikation für Deutschland und Ungarn

DIE DEUTSCHE ZENTRALSTELLE FÜR DAS AUSLANDSSCHULWESEN

GRATULIERT ZU 30 JAHREN DEUTSCHE SCHULE BUDAPEST

Sabine Langrehr, Regionalbeauftragte MOE im Auftrag BVA/ZfA

30 Jahre – der Zeitraum einer ganzen Generation: Aus Sicht eines Erstklässlers sicher eine halbe Ewigkeit, aus der Sicht der Lehrkräfte ein Großteil ihrer Berufs- und Lehrtätigkeit. Auf jeden Fall eine lange Zeit, in der von der Gemeinschaft der Deutschen Schule Budapest mit viel Idealismus, Engagement und Liebe, aber auch mit großer Unterstützung von außerhalb Beachtliches geleistet und geschaffen wurde.



Die Deutsche Schule Budapest hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1990 zu einer modernen, lebendigen Schule an einem attraktiven Standort in Mittelosteuropa mit weit über 500 Schülerinnen und Schülern aus Ungarn, Deutschland und zahlreichen anderen Ländern, über 60 Lehrkräften und umfangreichem Personal im Servicebereich entwickelt. Wenn man bedenkt, dass die Deutsche Schule Budapest im Jahr 1990 mit gerade einmal 11 Schülerinnen und Schülern angefangen hat, dann ist das wirklich eine ganz besondere Leistung!

Besonders ist an dieser Schule aber auch, dass nicht nur der ungarische und der deutsche Staat zu den Förderern gezählt werden und im Rahmen des Stiftungsrats erfolgreich zusammenarbeiten, sondern dass zu diesem Team auch das Bundesland Baden-Württemberg und die Stadt Budapest gehören. Als erste deutsche Begegnungsschule in Mittel- und Osteuropa ermöglicht sie deutschstämmigen Kindern die Eingliederung in die ungarische Gesellschaft, bietet Kindern der deutschen Expat-Community die Möglichkeit der nahtlosen Wiedereingliederung ins deutsche Schulsystem in Deutschland und begeistert einheimische Schülerinnen und Schüler für die deutsche Sprache und Kultur. Sie bietet auf der Grundlage deutscher und ungarischer Bildungspläne ein bikulturelles und multilinguales Lehrprogramm an, in dem die deutschen mittleren Abschlüsse sowie das deutsche oder das deutsche und das ungarische Doppelabitur erworben werden.

Um diese Qualifikationen der Schülerinnen und Schüler für eine spätere berufliche Ausbildung oder ein Studium in Ungarn, Deutschland oder einem anderen Land zu ermöglichen, arbeiten das Auswärtige Amt (AA), die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und die Kulturministerien der Länder (KMK) eng zusammen. Als eine von weltweit 140 Deutschen Auslandsschulen (DAS) wird die Deutsche Schule Budapest nach dem 2014 in Kraft getretenen Auslandsschulgesetz (ASchulG) finanziell und mit der Vermittlung ausgebildeter und examinierter Lehrkräfte aus Deutschland personell gefördert. Der besondere Schwerpunkt im Aufgabenbereich der ZfA besteht darin, die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten im Sinne eines gemeinsamen Governance-Ansatzes an der Deutschen Schule Budapest zu stärken. Auf gemeinsamen Tagungen, sog. Regionalen Netzwerktagungen (RNT) werden Schulleitung, Stiftungsrat und Verwaltungsleitung miteinander zu den unterschiedlichen Aufgabenbereichen ins Gespräch gebracht. Es werden unterschiedliche Ansätze diskutiert und gemeinsame Lösungswege entwickelt. Wie bei allen anderen Deutschen Auslandsschulen, erarbeitet die ZfA in Absprache mit der Schulgemeinde Schulentwicklungsziele, begleitet die Deutsche Schule Budapest vor Ort bei der Zielerreichung sowie berät und prüft vor Ort. Darüber hinaus führt sie die datengestützte Aufsicht über die Schulentwicklung, berät in Krisensituationen, gibt Hilfestellungen bei Rechtsfragen,

» ... getragen vom Bestreben,
weiterhin die Auszeichnung
„Exzellente Deutsche Auslandsschule“
führen zu dürfen.«

engagiert sich in der Personalführung und Personalentwicklung. Sie ist weiterhin für die Implementierung neuer bildungspolitischer Vorhaben und pädagogischer Innovationen zuständig. Wie andere Deutsche Auslandsschulen auch, erlebte die Deutsche Schule Budapest im Laufe ihrer Geschichte Höhen und Tiefen. Auch wenn in einigen Aspekten im Schuljahr 2018/2019 zusätzlicher Entwicklungsbedarf festgestellt wurde, können die Qualitätsstandards dieser Auslandsschule weiterhin garantiert werden. Die Deutsche Schule Budapest befindet sich dennoch weiterhin auf einem soliden Fundament, getragen vom gemeinsamen Bestreben aller Beteiligten, weiterhin die Auszeichnung „Exzellente Deutsche Auslandsschule“ führen zu dürfen.

Im Namen des Auswärtigen Amtes und der ZfA möchte ich allen Verantwortlichen für ihr großes Engagement, ihren besonderen Einsatz im täglichen Schulgeschehen und die gute Zusammenarbeit danken und ihnen herzlich zu diesem besonderen Jubiläum gratulieren. Die Glückwünsche gelten allen in der schulischen Arbeit Beteiligten, der

gesamten Schulgemeinschaft, den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern, allen Angestellten, den Eltern, der Schulleitung und dem Stiftungsrat, aber auch der deutschen Auslandsvertretung, den örtlichen Behörden und den Partnern, die alle zum Wohlergehen der Deutschen Schule Budapest beitragen. Ihnen allen wünsche ich auch für die kommenden Jahre viel Erfolg, glückliche Schuljahre und eine gesunde, von gegenseitigem Respekt getragene Schulgemeinschaft.



Der

Ball

ist eine

Tradition

Nagyon köszönöm a német iskolát

**VOM UNGARISCHEN VOLKSTANZ, VON TORTENSCHLACHTEN
UND DER SCHWIERIGKEIT GLEICHGROSSE MANNSCHAFTEN IM
SPORTUNTERRICHT ZU BILDEN.**

Ein Erfahrungsbericht von Annette Earnshaw-Aich

Auf einem grünen Hügel, nur einen Steinwurf von Viktor Orban's Villa entfernt, versteckt sich in einem kleinen Wäldchen mit atemberaubender Aussicht auf die Stadt die Deutsche Schule Budapest – meine Wirkungsstätte von 2011–2013. Mit auf der einen Seite schwerem Herzen habe ich 2011 meine Stammschule in Böblingen verlassen, um mich bedingt durch ein Jobangebot meines Mannes bei einer großen Firma in Budapest auf das Abenteuer Auslandsschule einzulassen. Belohnt wurde ich mit neuen Eindrücken, spannenden Erfahrungen und tiefen Freundschaften, die auch heute noch bestehen und die diese 2 Jahre mit zu den schönsten meines Lehrerinnenlebens gemacht haben.



EINTAG AN DER DSB

5.30 Uhr: Mein Wecker klingelt. Um 6.20 Uhr besteige ich die im Minutentakt verkehrende Metro, die mich aus dem Stadtzentrum zum Széll Kálmán Tér (damals noch Moszkva Tér) bringt. Vorbei an den in Trachten bekleideten Mütterchen, die versuchen ihre Blumen und Kräuter an den Mann/die Frau zu bekommen, ergattere ich einen Platz im Bus. Schnaufend und klappernd mit scheinbar großer Mühe legt er die steilen Kurven zur Haltestelle der Schule zurück. Neben mir schlaftrunkene Kolleginnen und Kollegen und Mitglieder der Schulverwaltung, noch müde von den Jobs, die sie häufig zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts noch nach der Schule ausüben.

7.10 Uhr: In der Schule angekommen stärke ich mich in der Aula mit einem kávé, einer Käsestange und einem kurzen Tratsch am Kiosk von Tibor und András, die wie alle anderen am Schulleben Beteiligten zur großen Schulfamilie gehören.

7.20 Uhr: Im Lehrerzimmer: Margot, eine der ungarischen Kolleginnen hat heute Geburtstag. Um 3 Uhr in der Nacht ist sie aufgestanden, um für die ca. 40 Kolleginnen und Kollegen noch vor dem Unterricht eine wahre Tortenschlacht vorzubereiten. So kann der Tag beginnen ...



Mensa nach dem Neubau 2019

7.40 Uhr: Mädchensport in der 8a/b
Trockenen Fußes gelange ich von der Aula direkt in die Sporthalle. Noch vor Unterrichtsbeginn bekomme ich die obligatorischen Entschuldigungen in die Hand gedrückt. Die, die auf ungarisch verfasst sind, stecke ich ein, in der Hoffnung, dass sie mir eine meiner ungarischen Kolleginnen in der Pause übersetzen kann. Wieder ärgere ich mich, dass ich es nicht geschafft habe, diese nicht ganz triviale aber doch so weiche und klangvolle Sprache zu erlernen. Zum Aufwärmen wünscht sich die Klasse ein Spiel. Nach bewährter Methode und nach dem Zufallsprinzip teile ich 2 gleichgroße Mannschaften ein. Bei Spielbeginn stellt sich heraus, dass eine Mannschaft größer ist als die andere. Ich wiederhole die Einteilung ... mit dem gleichen Ergebnis! Erst auf Nachfragen kristallisiert sich heraus, dass sich die Mädchen ohne Absprache selbst nach Nationalität eingeteilt haben: wir spielen Ungarn gegen Deutschland! Zu diesem Zeitpunkt ist mir noch nicht bewusst, dass die ungarischen und deutschen Schülerinnen und Schüler bis zur 8. Klasse getrennt unterrichtet werden. Erst durch die mit sehr viel Liebe und Engagement durchgeführten Begegnungsfahrten und andere Aktivitäten wachsen die ab dem 8. Schuljahr gemischten Klassen zu einer Gemeinschaft zusammen.

11.30 Uhr: Englisch in der 11b
Hier hat das Engagement schon Früchte getragen. Mir sitzt eine Klasse von ungarischen und deutschen Jugendlichen gegenüber, in der die

Atmosphäre von Toleranz und Weltoffenheit geprägt ist. Innerhalb von 3 Jahren haben sich die beiden Kulturen angenähert und nur am Namen oder vielleicht einem leichten Akzent kann ich noch unterscheiden, wer zu welcher Gruppe gehört.

15.00 Uhr: Die Kolleginnen und Kollegen treffen sich zur Probe für den traditionellen Lehrertanz, der beim Szalagavató, dem absoluten Höhepunkt einer jeder Schülerlaufbahn, aufgeführt werden soll. Der Szalagavató (Bandweihe) findet jedes Jahr im November vor den sich im darauffolgenden Jahr anschließenden Abiturprüfungen statt. In einem sehr festlichen Rahmen – so stelle ich mir den Wiener Opernball vor – bekommen die Schülerinnen und Schüler ein Bändchen angesteckt, das sie bis zum Abitur tragen. Der Tanz an sich – dieses Mal aufgeführt in transdanubischer Tracht – ist auch für mich als Sportlehrerin, aber ohne Basiskenntnisse was den ungarischen Volkstanz betrifft, eine Herausforderung, die nur mit einem großen Schluck Palinka vor der Aufführung gemeistert werden kann.

Ja, es war eine sehr schöne Zeit an der DSB Budapest ... *was ich am meisten vermisse?* Die tiefgründigen Gespräche mit meinen ungarischen Kolleginnen und Kollegen, die Kreativität und die Solidarität, die sie bei der Bewältigung von Schwierigkeiten an den Tag legen, den Klang der ungarischen Sprache ... und ein ganz kleines bisschen auch die leckeren ungarischen Torten.

Die erste Schulfamilie in 1993/1994



Die Deutsche Schule Budapest

EIN FOTOGRAFISCHER RÜCKBLICK



Das erste Lehrerkollegium in 1993/1994



Lehrerkollegium 2006/2007

Schön war die Zeit!

WIE EIN UNGARISCHER SPORTLEHRER DIE ANFANGSJAHRE DER DSB ERLEBTE

Dr. Gábor Gombocz



Es waren historische Zeiten. Der allererste Schulleiter, Herr Armbruster, ist nach Ungarn gefahren mit dem legendären Aktenkoffer in der Hand. Drinnen war die Gründungsurkunde der Schule, wahrscheinlich noch eine Karte von Budapest und die Telefonnummer des deutschen Botschafters. Sonst gab es nichts: kein Schulgebäude, keine LehrerInnen, keine Schülerschaft. Nur die Urkunde und die Sehnsucht, eine gute deutsch-ungarische Eliteschule zu machen. Gründerzeit. In Ungarn war eine riesige Umbruchstimmung, eine zweite Gründerzeit. Das Land hat endlich aufgeatmet nach grausamen Jahrzehnten der kommunistischen Diktatur und frische Luft geholt. Nach so viel Grau und Schwarz kamen endlich wieder bunte Farben. Neue Welten eröffneten sich.



Auch die deutschen Kolleg(inn)en waren mutige Pioniere, die sich getraut haben, in den wilden Osten zu fahren, um dort etwas aufzubauen – wie es einst die freiwilligen Einwanderer, die Sachsen nach Ostungarn (Siebenbürgen), oder viel später, die Donauschwaben nach Südungarn gemacht haben. *Gründerzeit. Gründerzeit und Aufbauphase.* Wie häufig haben wir das Wort gehört: Aufbauphase. Jede Konferenz, jeden Tag, immer wieder. Das hat ja auch gestimmt, alles provisorisch, alles „bitte abwarten, wir sind doch erst in der Aufbauphase“. Die Aufgabe war groß, manchmal fast heroisch, aus Nichts eine gut funktionierende Schule zu schaffen in einem sehr hektischen, chaotischen Umfeld. Die Atmosphäre war trotz allem sehr freundlich und vor allem sehr familiär. Ich muss nostalgisch sagen: Es war eine wunderschöne Zeit! Der Alltag war sehr anders als heute. Das Jagdschloss war das einzige Schulgebäude. Eine elegante Kastanienallee hat den Weg dorthin begrenzt. Eine Sporthalle gab es nicht, Sport haben wir im naheliegenden Wald getrieben. Die Klassen waren klein und die Klassenräume ohne moderne Ausrüstung. Alles romantisch, für heutige Ansprüche fast naiv. Doch funktioniert hat es! Von Jahr zu Jahr ist die Schule kontinuierlich gewachsen. Die schulischen Strukturen festigten sich, die Schule ist in Budapest immer präsenter geworden. Sie hat sich einen Namen gemacht und Ansehen erworben. Namhafte Gäste durften wir immer wieder in der Schule begrüßen, das größte Echo hatte vielleicht der Besuch der

deutschen Fußballnationalmannschaft gehabt, die von Jürgen Klinsmann als Kapitän angeführt wurde. Wir wussten noch nicht, dass das hochmoderne neue Schulgebäude sogar vom deutschen Außenminister Joschka Fischer höchstpersönlich eröffnet würde. Und was für ein feines Gebäude. Herr Wegmann, der zweite Schulleiter hatte große Ambitionen, die Schule auf das allerhöchste Level zu bringen. Er hatte Visionen: Seine Tätigkeit in Budapest hat die Entwicklung der Schule wesentlich beeinflusst. Die Deutsche Botschaft hat uns starke Rückendeckung gegeben und die Stadt Budapest hat uns das luxuriöse Grundstück im 12. Bezirk geschenkt. Das Land Baden-Württemberg hat nicht nur finanzielle Sicherheit gegeben, sondern auch erfahrene und sehr motivierte Kolleg(inn)en zu uns geschickt. Man hatte den Eindruck, dass alle Beteiligten wirklich interessiert waren am Erfolg der neu gegründeten Schule. Der Begegnungscharakter der Schule wurde von Anfang an sehr betont. Ich habe jahrelang die ungarische Kultur – ungarische Kunstgeschichte bei Jüngeren und Politik, Wirtschaft bei Älteren – in den deutschen Klassen unterrichtet. Es war echt spannend, auch für mich! Sogar die deutschen Klassen waren nicht homogen, eine Art Spaltung konnte man damals noch zwischen Schülerinnen und Schüler mit ost- und westdeutschem Hintergrund spüren. Bald darauf ist Ungarn in die NATO aufgenommen worden und EU-Mitglied geworden, die ganze Entwicklungen konnten wir hautnah erleben, studieren. Begegnung wurde aber nicht nur auf

»Gründerzeit und Aufbauphase ... wie häufig haben wir das Wort gehört: Aufbauphase.«

schulischer Ebene praktiziert. Das Kollegium hat regelmäßig Stammtische gehalten, sogar Hauspartys („házibuli“), und ich habe feststellen müssen, dass nicht nur wir Ungarn verstehen, was eine gute Fete ausmacht. Sowohl deutsche als auch ungarische Traditionen wurden eingeführt, gefeiert und gepflegt. Die Geburtsjahre der Deutschen Schule Budapest sind nun Geschichte, und ich bin dankbar, dass ich sie miterleben und dabei mitwirken durfte.

Es lebe die Schule, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!



Klassenzimmer, 2019

Das Bildnis aus dem Keller

EIN AUGENZEUGE ERZÄHLT AUS DER GESCHICHTE

Jürgen Armbruster, erster Schulleiter der Deutschen Schule Budapest

Wohin mit der Leiche? Dieses lebenswichtige Problem geisterte nach dem Tode Erich Honeckers 1994 durch die deutsche Medienlandschaft. Doch bereits 1991 verursachte die Frage nach der abschließenden Unterbringung (wenn auch nur einer großformatigen Porträtfotografie des Staatsratsvorsitzenden a. D.), große Aufregung. Ort des Geschehens: Budapest. Als Augenzeuge und Teilnehmer lüfte ich den Schleier des Vergessens.





Schule, 2019

Mai 1991. Die Deutsche Schule Budapest befand sich mitten in den Wirren ihres Umzugs aus den Räumen der real nicht mehr existierenden DDR-Botschaftsschule, Népstadion út 75, in das renovierte Jagdhaus, Cinege út 8/c. Umzugsgut waren die Möbel sowie Lehr- und Lernmittel aus der DDR-Hinterlassenschaft. Froh über den Auszug aus den engen Räumen, durchschritt ich selbige noch einmal zur Kontrolle vor der Abfahrt des letzten Lastwagens. Oberirdisch war alles in Ordnung, aber im Keller lag bzw. stand sie, die Fotografie, über die Herr Honecker jahrelang den DDR-Kindern in die Hefte gelächelt hatte, das Bildnis.

Etwas verschämt stand es an der Wand, nun entblößt, weil die Packer davor aufgestellte Bretter weggenommen hatten, und lächelte mich säuerlich an. Ein früherer Hausbenutzer hatte es wohl nicht übers Herz gebracht, das Konterfei des ehemaligen Vorsitzenden auf den Müllhaufen der Geschichte zu werfen, aber auch nicht gewagt, die Altlast als Umzugsgut in die neuen Länder mitzunehmen. So muss es zu dem Versteck im Keller gekommen sein. Herr H. lächelte mich an. Vergebens! Ich nahm das Bildnis, trug es auf den bei jedem Auszug unvermeidlichen Sperrmüllhaufen – und hielt den Fall für erledigt. Weit gefehlt!

Als ich am nächsten Morgen im neubezogenen Schulgebäude mein Büro betrat, um es einzurichten, lächelte er mir wieder entgegen. Die Möbelpacker hatten vielleicht die Wende noch nicht ganz vollzogen und das Bildnis

vorsichtshalber gerettet. Nun lächelte er mich also wieder an, im meinem Büro! Ich lächelte zurück, nahm das Bild, trug es auf den bei jedem Einzug unvermeidlichen Sperrmüllhaufen – und hielt den Fall für erledigt. Weit gefehlt.

Als ich am nächsten Morgen mein inzwischen eingerichtetes Büro betrat, lächelte er mir wieder entgegen. Der damalige Hausmeister, Herr C., hatte vielleicht die Wende noch nicht ganz vollzogen und das Bildnis des Herrn H. vorsichtshalber gerettet. Nun lächelte er mich also wieder an, in meinem Büro. Geduldig erläuterte ich Herrn C., der 10 Jahre in Diensten der DDR gestanden hatte, warum das Bild des Herrn H. wohin gehört. Und Herr C. tat, wie ihm geheißen. Als ich am Nachmittag die Schule verließ, vergaß ich nicht, mich zu vergewissern, dass das Bildnis auf dem Sperrmüllhaufen lag. Es lag. Doch der Fall war noch nicht erledigt.

Als ich am folgenden Morgen die Tür zum Lehrerzimmer öffnete, wer lag da auf dem Tisch und lächelte mich säuerlich an? Sie wissen schon. Noch bevor eine meiner beiden Kolleginnen eintrat, beseitigte ich den Anblick, indem ich das Bildnis auf dem Garderobenschrank ablegte. Beim Eintritt meiner geschätzten Kollegin K., die damals die Wendewehen noch keineswegs hinter sich hatte, überfiel mich jedoch die Experimentierlust, und ich zeigte Herrn H. Die Reaktion war deutlich, und ich tat den

»Herr H. lächelte mich an.
Ich lächelte zurück.«

Gefallen, das Bildnis des Herrn H. demonstrativ neben den Mülleimer zu stellen, in den es hinein sollte, aber seiner Sperrigkeit nicht konnte.

Der Fall hatte nun durch die Beteiligung verschiedener Personen aus verschiedenen Ländern unterschiedlicher Herkunft und Anschauung eine eigene Dimension gewonnen. Das Bildnis selbst schien seinen Platz neben dem Abfalleimer im Lehrerzimmer einer (west-) deutschen Auslandsschule zu behaupten. Herr H. lächelte.

Das hätte er nicht tun sollen. Am nächsten Morgen fand ich ihn in zerknitterter Form auf dem Schulhof vor. Sein Bild war zertreten worden. Nun war es zwar nicht faltbar, aber man konnte es infolge sauberer Brüche im Holzrahmen perfekt zusammenrollen. Das gefiel mir. Ich befragte die geständige Täterin nach dem Motiv und ahnte die historische Dimension der Ereignisse. Den gerollten Erich aber verlegte ich unauffällig in einen Abfalleimer im Schulgebäude, damit das Schicksal endlich seinen Lauf nehmen möge. Zwei Tage danach. Sitzung des Gründungsausschusses bzw. der Geschäftsführer der Stiftung Deutsche Schule Budapest.



Teilnehmer der Sitzung: Herr L., Kulturreferent der Deutschen Botschaft, und ich. Herr L. eröffnete die Sitzung mit der Offenbarung eines bedeutsamen Fundes! Der gerollte Erich hatte aus einer Mülltonne herausgeschaut und war vom Kulturreferenten der Botschaft persönlich gerettet worden. Gerettet? „Das müssen Sie im Geschichtsunterricht verwenden“, erklärte Herr L. in einem Anflug pädagogischer Begeisterung.

Das tue ich mit diesem Augenzeugenbericht. Im Mai 1991 aber war mein Geduldssaden am Ende. Ich nahm das gerollte Bildnis des zerknitterten Herrn H., trug es zur Mülltonne, öffnete sie, steckte die Rolle tief hinein und drückte den Deckel ganz fest zu.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Thouretstraße 6, 70173 Stuttgart

REDAKTION

Matthias Wolf und Steffen Straube-Kögler

GESTALTUNG

designdenkerei – Studio für visuelle Kommunikation



**30 JAHRE
DEUTSCHE SCHULE BUDAPEST**